

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
Wirtschaftszeitung des



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE
Deutschen Gartenbaues

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Amtliche Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährland und Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Hauptverlagsort: Berlin-Charlottenburg, 4. Schlotterstraße 38/39, Fernruf 91470. Verlag: Gärtnereische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang K.-G., Berlin SW 68, Kochstraße 33, Fernruf 176416. Postcheckkonto: Berlin 470. Anzeigenpreis: 40 zum breiten Millimeterzelle 17 Pfg., Textanzeigen min.-Preis 50 Pfg. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 3 v. L. August 1937 gültig. Anzeigenannahmeschluss: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 3721. Postcheckk.: Berlin 6311, Erfüllungsort Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr: Ausgabe A monatl. RM 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährlandes) vierteljährl. RM 4.25 zuzügl. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder - Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 7. November 1940

57. Jahrgang - Nummer 45

Zur Klarstellung von Zweifelsfällen

Berechnung der Baumschulpflanzen

In der „Gartenbauwirtschaft“ Nr. 30 vom 28. September d. J. gab die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft durch eine Bekanntmachung davon Kenntnis, daß die Stopppreise für Baumschulpflanzen um 20 v. H. erhöht werden. Verschiedene Anfragen geben mir nunmehr Veranlassung, an einigen Beispielen zu zeigen, wie der 20prozentige Aufschlag berechnet werden muß. Aus der Bekanntmachung geht hervor, daß 1. in Rechnungen, Angeboten und Preislisten nur der bisherige Stopppreis geführt werden darf, 2. auf die Erhöhung des Preises hinzuweisen, 3. die Erhöhung des Stopppreises gesondert in Rechnung zu stellen ist.

1. Eine Rechnung an einen Verbraucher wäre wie folgt auszusehen:

10 St. Kappel 1. Wahl	20,-	RM
2 St. Birnen 2. Wahl, 1. St.	4,-	RM
1 St. Erdbeerenmorelle, 1. St.	1,50	RM
8 St. rote Goldländer 5/8	2,50	RM
Rechnungsbetrag	28,50	RM
20% Zuschlag	5,70	RM
Rechnungsbetrag	34,20	RM
Verpackung	1,50	RM
Kaufuhr zur Bahn	6,00	RM
Rechnungsbetrag	41,70	RM

2. Eine Rechnung an einen Wiederverkäufer bei direkter Anziehung der Wiederverkäuferpreise:

10 St. Kappel 1. Wahl	20,-	RM
2 St. Birnen 1. Wahl	4,-	RM
1 St. Erdbeerenmorelle, 1. St.	1,50	RM
8 St. rote Birnen 1. Wahl, 10 St. 10/20	40,50	RM
Rechnungsbetrag	66,50	RM
20% Zuschlag	13,30	RM
Rechnungsbetrag	79,80	RM
Verpackung	7,50	RM
Kaufuhr zur Bahn	1,50	RM
Rechnungsbetrag	89,30	RM

3. Eine Rechnung an einen Wiederverkäufer bei Anziehung des Verbraucherpreises:

10 St. Kappel 1. Wahl	20,-	RM
2 St. Birnen 1. Wahl	4,-	RM
1 St. Erdbeerenmorelle, 1. St.	1,50	RM
8 St. rote Birnen, 2 St. 1. St.	10,-	RM
abzgl. 20% Wiederverkäuferzuschlag	20,70	RM
Rechnungsbetrag	15,30	RM
20% Zuschlag	3,06	RM
Rechnungsbetrag	18,36	RM
Verpackung und Kaufuhr zur Bahn	8,50	RM
Rechnungsbetrag	26,86	RM

4. Nicht zulässig ist folgende Berechnung:

Gesamtpreis	40,-	RM
20% Wiederverkäuferzuschlag	8,-	RM
Rechnungsbetrag	32,-	RM
20% Zuschlag	6,40	RM
Rechnungsbetrag	38,40	RM

Der 20prozentige Aufschlag darf also nur auf den Nettowarenpreis aufgeschlagen werden, er muß folglich bei dem Beispiel 4, nach dem 300,- RM. erreicht werden:

20% Zuschlag	60,-	RM
Rechnungsbetrag	360,-	RM

Aus der Bekanntmachung der Hauptvereinigung geht hervor, daß der Zuschlag in Höhe von 20 v. H. für Baumschulpflanzen gilt. Unter Baumschulpflanzen sind alle holzartigen Pflanzen zu verstehen, im Gegensatz zu krautartigen Pflanzen, wie Eschens, Erdbeeren, Rhododendren usw. Als holzartige Pflanzen (Baumschulpflanzen) seien genannt: Obstbäume aller Baumformen, Stachel, Johannis-, Brombeeren und Himbeeren, Nektar-, Altheebäume, Heckenpflanzen, Radelhölzer, Rhododendren, Zierpflanzen, Gehölz-, Jungpflanzen und hoch- und halbhalmige Rosen. Für niedrige Rosen einschließlich der Polyantha, Park- und Kletterrosen darf der Zuschlag nicht gefordert werden. Die Preise für niedrige Rosen wurden bekanntlich erst im Vorjahr erhöht, außerdem wurde für sie der Lieferzuschlag in Höhe von 10% wieder eingeführt. Aus diesem Grund kann der Zuschlag für niedrige Rosen auch keine Anwendung finden.

Der Zuschlag darf nur bei Lieferungen bis zum 30. April 1941 berechnet werden. Es ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Zuschlag auch für Rosenwildlinge Gültigkeit hat. Die Hauptvereinigung hat eine umfassende Anordnung über Preise und Güteklassen für Zierpflanzenunterlagen bei ihren vorgelegten Preislisten vorliegen, mit deren Veröffentlichung vor Beginn der Verkaufsanbahnung zu rechnen war. Diese Anordnung sieht neue Maße vor für die Sortierung von Rosenunterlagen. Entsprechend den neuen Maßen werden auch die Preise eine Veränderung erfahren müssen. Weil die noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen eine Veröffentlichung der genannten Anordnung nicht zulassen, bleiben bei gleicher Sortierung wie in den Vorjahren auch die für den jeweiligen Betrieb gültigen Stopppreise für sämtliche Zierpflanzenunterlagen in Kraft, zusätzlich des Zuschlagzuschlages von 20%.

Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft wird noch eine Anordnung veröffentlichen über die Verwendung der durch den 20pro-

zentigen Zuschlagzuschlag zusätzlich vereinnahmten Gelder. Die Baumschuler werden einen bestimmten Teil des erbobenen Zuschlagzuschlages auf ein noch zu benennendes Konto abzuführen haben, damit aus diesem zu schaffenem Fonds die am schwersten frostgeschädigten Betriebe eine Unterstützung erhalten können.

Die Zuschläge sind nicht in allen Baumschulen im gleichen Umfang aufgetreten; sie haben aber in einer Anzahl von Betrieben zu erheblichen Ausmaßen angenommen, daß der Fortbestand dieser Baumschulen nicht möglich ist, wenn sie keine Unterstützung erhalten. Es kommt aber nicht etwa lediglich auf die weitere Erhaltung der Baumschulen an, sondern vielmehr auf die Versorgung der Obstbäume aller Art. Es gilt die gewollten Pflanzlinge, die der Frost in unsere Obstbaumbestände gebracht hat, möglichst schnell aus eigener Erzeugung zu schließen.

In diesem Zusammenhang sei auch gleich darauf verwiesen, daß es nicht darauf ankommt, die Pflanzlinge der Obstbäume zu decken, sondern vielmehr

darauf, erschaffenes Pflanzmaterial (Markenware) in bestimmten Sorten und auf den gewünschten Unterlagen zu erhalten. Die erfolgreichen Arbeiten des Reichsnährlandes in Bezug auf 1. Sortenauslese bei den anpflanzenden Sorten, 2. die Bereimung der Zierpflanzenunterlagen, 3. die geschaffenen hohen Güteanforderungen und 4. die Anerkennung markenfähiger Baumschulen lassen es von vornherein nicht zu, Obstbäume und ihre Unterlagen aus Ländern einzuführen, die diesen Ansprüchen einfach nicht genügen. Die Folgen solcher Einfuhr-„Geschäfte“ wären auf der einen Seite für die Einfuhrfirma wohl gewinnbringend, auf der anderen Seite jedoch verhängend für die ganze bisherige Kaufarbeit. Gewiß wäre es möglich, einen größeren Teil des Bedarfs sofort zu decken, aber mit dem Risiko, daß eine Anzahl von Sorten mit schlechten oder unbekanntem Eigenschaften in das Reichsgebiet gebracht würde, von den klimatischen Verhältnissen ganz abgesehen, unter denen diese Bäume angezogen wurden, und den dadurch bedingten Misseten.

Die Deckung des Bedarfs an Obstbäumen aus eigener Erzeugung muß die Grundlage für den Aufbau anderer Obstbäume bilden. Die Voraussetzung dafür ist die Schaffung leistungsfähiger Baumschulen. Doch dies auf dem Weg der Gemeinschaftsbildung erfolgt, ist zu selbstverständlich, um weitere Worte darüber zu verlieren. Faber.

Bericht von einer Arbeitstagung der Trocknungsindustrie

Stand der Obst- und Gemüsetrocknung

Ende Oktober tagten in Würzburg auf Einladung der Fachgruppe Obst- und Gemüseverwertungsindustrie die Trocknungsexperten. Wie der Leiter der Fachgruppe, Dr. H. E. L. einleitend betonte, waren es zwei Beweggründe, die Anlaß zu der Tagung boten: In Vordringen sollten die Probleme der Trocknung aufgezeigt und in einer Aussprache die bisherigen Erfahrungen ausgetauscht werden.

Als wesentliche Feststellung schiedte der Redner voraus, daß ein großer Unterschied zwischen den Dörreigenschaften von Obst und der Trocknung von Getreide besteht, so daß man die seitige Trocknungsindustrie als sehr jungen Zweig der Obst- und Gemüseverarbeitenden Industrie bezeichnen müsse. Der Bedeutung dieses Zweiges entsprechend, habe die Fachgruppe eine eigene Abteilung „Trocknung“ geschaffen, deren Leitung Direktor Dörflinger aus Groß-Veran übernommen habe. In dem wissenschaftlich-technischen Ausschuss (Wita) der Fachgruppe werden die Forschungsfragen durch Direktor Hild-Steinbal vertreten. Diese Maßnahmen bürgen dafür, daß der Trocknung alle technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften zur Verfügung gestellt werden und es somit zum vollenwertigen Industriezweig wird. Die geistige Haltung der Industrie, endlich birge dafür, daß die Trocknungsgemüse von heute gegenüber dem Dörrengemüse von einst ein Ergebnis darstellt, das ein Anrecht darauf hat, als vollwertiges Nahrungsmittel betrachtet zu werden. Es wurde sehr bald seine Bedeutung durch die Dausfrau erfahren. Der Wille der Industrie sei es, den Wätereinheiten Feld allem voranzutreiben. Darum bestehe die dringende Aufgabe, daß das Interesse an der Trocknung in Zukunft zunehme.

Alsdann nahm Herr Deder das Wort zu dem Thema „Leistungsfähigkeit in der Trocknungsbereitstellung“. Aus seiner Erfahrung heraus schilderte er die verschiedenen Varianten der Trocknung und ihre Arbeitsweisen. Das Ziel ist, solche Trockner herauszubilden, die höchste Qualität an Trocknungsgemüse bei größter Rentabilität sicherstellen. Zum Schluß wandte er sich der Frage der Rohwarebehandlung der Rohware zu und beschrieb einen neu konstruierten Apparat, der beträchtliche Mengen ihres Wassergehalts vorher entfernen soll, ohne jedoch die Rohware zu beschädigen.

Anschließend sprach zu demselben Thema Herr Heese von der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft, der sich vorwiegend mit dem Arbeitstagung und der Beurteilung der Ware, gehen von dem Gedanken der Qualitätsfragen aus, befahte. Das Wesentliche an diesen Ausführungen waren das Aufzeigen der Fehlerquellen und die vielen Hinweise für ihre Beseitigung. Ausgehend vom Wasser der Gemüse, stellte er fest, daß fünfmaliges Waschen besser sei als dreimaliges. Welche Teile müssen entfernt werden, ebenso die Stiele, weil sie 20% mehr Trockenzustand gebrauchen. Deshalb wird der Gemüsebauer, der seine Erzeugnisse an die Trocknungsindustrie abgeben will, kurzfristige Sorten bevorzugen (z. B. bei Petersilie u. a.). Zwischen Ernte und Bearbeitung darf die Lagerzeit nicht zu groß sein. Bei der Fernleitung der Rohware ist darauf zu achten, daß sie nicht unangehört wird und den Käufer abschreckt. Wichtiglich der Quellbarkeit nannte er als Forderung für eine gute Qualität die Fähigkeit des Trocknungsgemüses, 80% des verlorenen Wassers wieder aufnehmen zu können. Ware, die weniger als 50% wieder annimmt, könne nicht als gut bezeichnet werden. Als Haltbarkeitsgrad müsse vorläufig eine Dauer von 2 1/2 Jahren gefordert werden können. Erfolgreich war die Feststellung, daß

vergleichende Untersuchungen ergeben haben, daß die deutsche Ware der des Auslandes — das schon eine höchstwertige Trocknungsindustrie habe — nicht nachstehe, daß aber die deutschen Erzeugnisse die des Auslandes übertrafen.

Dr. Bachmann von der Hauptvereinigung besprach die in letzter Zeit durch Rundschreiben herausgegebenen Richtlinien für das Trocknen und legte besonderen Wert auf die Feststellung, daß ungeläutete Fragen bisher von jeder Vorrichtung unberührt geblieben seien.

Kriegsverwaltungsrat Dr. Hehl machte die Ökonomie der Trocknung vertrat, die das Meer auf Grund ernährungsphysiologischer Erwägungen an das Trocknungsgemüse stellt.

Einen breiten Rahmen nahmen die durch zahlreiche Lichtbilder unterstützten Ausführungen von Ob.-Reg.-Rat i. R. Dr. J. J. über Schadlingsbekämpfung ein.

Danach nahm Deder noch einmal das Wort zu den beiden Themen: „Behandlung, Lagerung und Pressung des Trocknungsgemüses“ und „Materialfragen bei der Verpackung von Trocknungsgemüse“. Deder bezog seine Ausführungen auf einwandfreie Trocknung. Er gab Hinweise auf den Grad der Trocknung vor dem Pressen und Lagern und die Möglichkeiten, den höchsten Trocknungsgrad (8% Wasser) zu erreichen. Für die Lagerung schilderte er den Idealzustand der Lagerräume, die Stapelung der Ware und die Nachstelle bei bestimmten Fehlern im Bau der Räume.

Das zweite Thema gliederte Deder in „Verpacken von Trocknungsgemüse“ und „Verpackung von Trocknungsgemüse“. In beiden Fällen gab er die Materialien bekannt, die sich bisher am besten bewährt haben.

Der zum Schluß vorgeführte Film von einem Schnellwasserbestimmungsapparat — eine mehrwertige Filmvorführung — sowie die Vorführung von Verpackungsmaterial fanden großen Anklang. Alles in allem muß die Tagung als besonders erfolgreich bezeichnet werden.

Für die Gartenbauer ergibt sich aus allem Gesagten die Schlussfolgerung, daß sie an die verarbeitende Industrie, auch gerade für die Trocknungsindustrie, nur Rohware besser Beschaffenheit liefern dürfen. Das Beste ist gerade gut genug, und deshalb muß jeder Berufsstand auch weiterhin auf eine Leistungssteigerung nicht nur in Bezug auf die Ernte m e n g e n, sondern vor allem im Hinblick auf die Qualität bedacht sein.

Tabakanbau im Sudetengau

Im Sudetenland wurden in diesem Jahr erstmalig Anbauversuche mit Tabak durchgeführt. Es handelte sich durchweg um Jagarengut und um drei verschiedene Sorten des Tabakforschungs-Institutes in Forchheim. Der eine Versuch bei Böhm.-Leipa hat gezeigt, daß es trotz des verhältnismäßig schweren Bodens und der etwas höheren Anbaulage möglich ist, bei sorgfältiger Kultur und Pflege einen guten Tabak zu bauen. Der zweite Versuch erfolgte im Kreis Saaz und fand sowohl hinsichtlich des Bodens als auch besonders des Klimas bessere Voraussetzungen als der erste Anbauversuch. Die Ernte ist sowohl in Sandblättern und in Ritteln- und Hauptgut befriedigend ausgefallen. Ueber den inneren Wert der Blätter wird erst die eingehende Untersuchung das endgültige Ergebnis bringen. Die Versuche sollen im nächsten Jahr auch auf das Gebiet um Leitmeritz und Teuba ausgedehnt werden.

Politische Streiflichter

Tag der Trauer — Tag des Stolzes

Wieder senken sich am 9. November die Fahnen des Reiches und die Standarten der Bewegung in Nummer Ehrfurcht und Folger Trauer vor den ersten Gefallenen des großen Ringens um die Seele des deutschen Volkes und um die Rettung Deutschlands in der Welt. Es ist ein weiter Weg von jenem düsteren Novembertag, da die ersten Mitglieder der Bewegung ihr Leben opferten, bis zum heldenhaften Siegesmarsch der deutschen Volkshelden über die Westküste, Norwegen und bis tief hinein nach Frankreich an die atlantische Küste. Mitten in seinem Schwert und letzten Ringen um seine Zukunft steht das Reich. Da ist keine Zeit, sich der Trauer hinzugeben und vergangener Zeiten zu gedenken. Ueber Gräber vorwärts! Heute wie in den härtesten Tagen des Kampfes um die Nacht im Inneren des Reiches gilt dieser Schwur auch für unsere Tage. Einen Augenblick nur gilt unser Verweilen auf dem Gefallenen, die mit ihrem Blut das feste Fundament unserer glücklichen Zukunft schufen. Sie alle, die Blut und Leben opferten, sollen gewiß sein, daß sie im Herzen der deutschen Menschen weiterleben und daß sie der Welt als alle Geschlechter bis in die fernste Zukunft. Dann aber reihen wir die Fahnen wieder ein, die Fahnen des Sieges und die Standarten und Feldzeichen der Arbeit. Keine bessere Totengedenkstunde gibt es als das den Gefallenen feierlich bekräftigte Versprechen, ihren Idealen weiterzuleben und alle Kraft für die Vollendung der Ziele des Führers einzusetzen. Die schicksalsmittlerischen Standarten der Bewegung haben heute im härtesten Ringen. Die Standarte der Arbeit ist angetreten, und die Banner dieser heiligen Standarte sind bei uns und überall da, wo das Banner des Hakenkreuzes in der Welt aufgerichtet wurde, Mahnzeichen unserer Kampfes und Sinnebild unserer endlichen Sieges!

„Der Dank des Vaterlandes ist die Gewähr“

Mit welcher Bitterkeit ist dieses Wort in den schweren Jahren nach dem Weltkrieg oft und oft gesprochen worden. Dererrat des Reiches, der Döckhof in den Rücken des kämpfenden Heeres führte zwanagsmäßig zu einer kalten Abrechnung, ja sogar Verpöschung des Frontsoldaten, der in den Materialschlachten des großen Krieges Blut und Leben für das Land geopfert hatte. Jahrelang sind damals die verwundeten Soldaten ohne ausreichende Betreuung und Fürsorge geblieben. Der Staat glaubte, genug damit getan zu haben, wenn er an die Kriegsgeschädigten eine Summe auszahlte, die zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel war. Nichts ist für die grundlegendste Wandlung im deutschen Staats- und Volksleben kennzeichnender als ein Vergleich zwischen der damaligen und der heutigen Zeit, die der Kriegsverfahren annehmen. Die modernsten und schönsten Kasernen, die neuartigen und bestmöglichen Kurorte, die Arbeit der hervorragenden Wissenschaftler und Fortschrittsinitiativen und nicht zuletzt auch eine ausreichende Ausbildung, verbunden mit einer umfassenden sozialen und menschlichen Betreuung — das alles wird heute für die verwundeten Soldaten zur Verfügung gestellt. Ohne viel Worte davon zu machen, hat der neue deutsche Staat für seine verwundeten Soldaten ein Betreuungswesen errichtet, dem in der Welt auch nicht annähernd etwas Gleichartiges an die Seite zu stellen ist. Der Dank des Vaterlandes ist die Gewähr! Dieses Wort hat heute den bitteren Klang vergangener Jahre verloren. Heute denkt es die feste Gewißheit väterlicher Weisheit und väterlicher Kameradschaft aus.

Frankreichs Schicksal

Die Rundfunkrede des Marschalls Petain und die Reaktionen der französischen Presse bringen deutlich zum Ausdruck, wie sehr die Gemüter der Franzosen durch das Treffen zwischen dem Führer und Reichskanzler und Marschall Petain bewegt wurden. Nach Wochen der Unruhe und Unsicherheit scheint man sich in Frankreich jetzt auf die wirkliche Lage zu besinnen. Was Petain in seiner Rundfunkansprache kurz umriss, daß nämlich Frankreich Gelegenheit gegeben sei, an der Neuordnung Europas teilzunehmen, das hat in der französischen Presse und überall sonst in der Welt die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Man ist sich klar, daß das französische Volk eine Schuld abzutragen hat, weil es sich in den letzten Jahren auf abgründige Wege verlocken ließ. Man weiß, daß der Frieden nur durch Opfer erkauft werden kann; denn man kann von dem Sieger nicht erwarten, daß er das Geschick der letzten Monate und Jahre von heute auf morgen vergißt und verliert. Frankreich unter Petain und Laval scheint aber jetzt gewillt zu sein, aus dem Zusammenbruch zu lernen und das Steuer der französischen Außenpolitik endgültig herumzuerlen. Schließlich hat so England alles getan, um sich den Doh und die Wahrung der Franzosen auszuweisen. Der Tragödie von Cran und von Defar steht die Würde entgegen, mit der Adolf Hitler den großen französischen Marschall empfing. Vielleicht mag auch das für den Franzosen Anlaß zu einer Besserung sein: Die niederträchtige Behandlung der deutschen Friedensdelegation in Versailles und der Empfang Petains heute mit allen militärischen Ehren. Die französische Presse hat dieser Tatsache Raum gegeben und erklärt, daß das nationalsozialistische Deutschland Frankreich zwar verliert, aber nicht seine Ehre angetan hat. Wenn Frankreich sich tatsächlich zu dem Willen durchkämpft, an der Neuordnung Europas mitzuarbeiten, dann wird das nirgendwo mehr begriffen als in Deutschland.